

Menschenbild der [Konsistenztheorie Grawes](#) im Vergleich zu dem der [Urgeschichte \(Gen 1-4+11\)](#)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung zum Verständnis von Gott und Bibel.....	1
1. Anthropologie – „Urzustand“ (Gen 1f.) bzw. Grawes Grundlagen.....	2
a. Sein.....	2
b. Bestimmung.....	2
c. Wert.....	2
2. Hamartiologie – „Ursachen“.....	3
a. Sein.....	3
b. Bestimmung.....	3
c. Wert.....	3
3. Hamartiologie – potentielle „Zustände“ vor der Therapie.....	4
a. Sein.....	4
b. Bestimmung.....	4
c. Wert.....	4

Vorbemerkung zum Verständnis von Gott und Bibel

Dieses Paper liest die Urgeschichte der Bibel ausgehend von einem Bibelverständnis, das Gott als sehr vielgesichtig auffasst, je nachdem wie man ihn bzw. das Leben (Joh 14,6 → Joh 1,1.14.18) sieht, zeigt er sich. Diese Ansicht kann man gewinnen, wenn man sich fragt, wieso Gott den dritten Knecht in der Erzählung von den anvertrauten Talenten nicht wie Christus am Kreuz seine Henker versteht (Lk 23,34), sondern ihm so begegnet, wie er das erwartet hatte (Mt 25,24-30;

Lk 19,20-26). So lässt sich Gott als allmächtig verstehen und mit den Erfahrungen und Gedanken aller Menschen in Verbindung bringen: Gott als das Bedeutsamste im Leben eines Menschen.

Hilfreich zum Verständnis dieser Tabellen ist die Lektüre der Texte [„Biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik \(Seelsorge\)“](#), [„Demokratie der Seele – Paradise Lost, eine moderne Deutung des Sündenfalls \(Gen 3\)“](#) und [„Sünde“](#).

Menschenbild der Konsistenztheorie Grawes im Vergleich zu dem der Urgeschichte (Gen 1-4+11)

Aspekte	1. Anthropologie – „Urzustand“ (Gen 1f.) bzw. Grawes Grundlagen
a. Sein	<p>Unabhängig von seinem Geschlecht sei der Mensch als sterbliches Wesen</p> <ul style="list-style-type: none"> • nach Grawe evolutionär^{1a}, d.h. durch Zufall und Selektion entstanden, • gem. Gen 1f. aber durch Gott erschaffen (infolge seines Wortes [vgl. Gen 1,26f.] bzw. durch „Handwerk“ [vgl. Gen 2,7]).
b. Bestimmung	<ul style="list-style-type: none"> • Grawe^{1b} und Gen 1f. sehen den Menschen als Wesen, das Beziehungen braucht („Bindungsbedürfnis“, Gen 2,18+21). • Grawe sieht, dass der Mensch ein Bedürfnis nach Selbstwert hat. Gen 1f. verleiht ihm das <ul style="list-style-type: none"> • als „Ebenbild Gottes“ (Gen 1,26f.), • das zur Herrschaft über die Natur (Gen 1,28) bestimmt und • sehr gut sei (Gen 1,31). • Grawe sieht, dass der Mensch Orientierung und Kontrolle brauche. Gen 1f. gibt ihm solche darin, dass der Mensch sich <ul style="list-style-type: none"> • unabhängig vom Geschlecht als Ebenbild Gottes (Gen 1,26f.) • – nach Distanzierung von den Eltern (Gen 2,24) – • fortpflanzen (Gen 1,28), also die Welt bevölkern (Gen 1,28) und • die Natur auf bewahrende Weise (Gen 2,15) beherrschen möge. • Grawe sieht, dass der Mensch lustvoll leben und Schmerz vermeiden will. • Gen 1f. gibt dazu Orientierung in einem Leben, das <ul style="list-style-type: none"> • seinen Wert letztlich unkränkbar durch das Weltgeschehen aus seiner Erschaffung durch Gott als dessen Ebenbild (Gen 1,26f.) zieht, • vom Höchsten berufen ist, aktiv die Welt zu gestalten (Gen 1,28; 2,15), • die produktive Rolle (Gen 1,28) sowie den Beziehungsaspekt (Gen 2,15.21.24) von Sexualität betont.
c. Wert	<p>Grawe sieht die Bedürftigkeit des Menschen, einen Wert zu haben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Mensch könnte ihn in seinen Rollen finden, die die Grundbedürfnisse befriedigen. Er ist also vom Weltgeschehen abhängig. • Anders nach Gen 1f. Hier ist der Mensch unabhängig vom Weltgeschehen in Gottes Augen einfach „sehr gut“ (Gen 1,31) als dessen Geschöpf und zudem sein „Ebenbild“ (Gen 1,26f.).

¹ Vgl. Grawe, Klaus: Neuropsychotherapie. Hogrefe, Göttingen u.a. 2004, S. ^{1a} 184, ^{1b} 186ff.

Menschenbild der Konsistenztheorie Grawes im Vergleich zu dem der Urgeschichte (Gen 1-4+11)

Aspekte	2. Hamartologie – „Ursachen“ ^{1d}
a. Sein	<p>Grawe und Gen 3-11 betrachten beide das Konflikthafte im Leben. Beide sehen dies als Störung des Idealen (Störung der Konsistenz im Gehirn nach Grawe bzw. des Urzustandes nach der Schöpfung in Gen 1f.). Grawe sieht als Ursache für die Ausprägung dysfunktionaler Verhaltensmuster, die sich in bestimmten Ausformungen des Gehirns zeigten, (u.a.) gewisse Erfahrungen des Menschen^{1d}.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diese Erfahrungen könnte man sich wohl vorstellen wie im Falle Kains: <ul style="list-style-type: none"> • als solche der Ablehnung durch bedeutsamste Personen (Gen 4,5f.), • sodass Zweifel an der Güte dieser Personen aufkommt wie • bei Eva und Adam durch die Schlange der Zweifel an Gottes Güte (Gen 3,1.4-6) sowie • bei den Turmbauern, die um ihre Gemeinschaft bangten (Gen 11,4). • (Grawe würde, sollte er die Urgeschichte nicht einfach als Mythos betrachten, diese Wahrnehmungen Kains bzw. Evas nicht als „Gott“ bzw. „Schlange“ bezeichnen, sondern sie in seiner wissenschaftlichen Prägung als Psychologe möglicherweise sogar als Ausdruck einer akustischen bzw. visuellen Halluzination auffassen.)
b. Bestimmung	<p>Grundsätzlich erschüttertes Vertrauen eines Menschen (wie im Falle Kains und Evas) könnte Verhaltensmuster prägen, die nach Grawe dysfunktional und in der Perspektive der Bibel Sünde (Gen 4,7) sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Grawe entstehe dadurch Inkonsistenz im Gehirn und auf Dauer eine psychische Erkrankung wie z.B. eine Depression, • in der Perspektive von Gen 3 bestimme den Menschen ein Denken in eigenen, nicht des Schöpfers Kategorien von „Vorteilhaft“ und „Schlecht“ hinsichtlich seines „Seins“ und „seiner Bestimmung“ – bedingt durch seinen Zweifel an der Güte des Schöpfers ein <u>diskriminierendes</u> Denken. • Letzteres sieht Grawe vermutlich nicht grundsätzlich als problematisch an, nur falls dies die Befriedigung der Grundbedürfnisse störe.
c. Wert	<p>In Grawes evolutionär begründeter Weltsicht dürfte der Mensch einen Wert in Relation zu seinem Nutzen für sich und andere Menschen haben. Das wäre aus biblischer Sicht begründet in jenem Zweifel an Gottes Güte – also Sünde.</p>

¹ Vgl. Grawe, Klaus: Neuropsychotherapie. Hogrefe, Göttingen u.a. 2004, ^{1d}S. 29-37

Menschenbild der Konsistenztheorie Grawes im Vergleich zu dem der Urgeschichte (Gen 1-4+11)

Aspekte	3. Hamartologie – potentielle „Zustände“ vor der Therapie^{1c}
a. Sein	<p>Grawe sieht das Sein vor der Therapie von Inkonsistenz her belastet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die im Leben gewonnenen „motivationalen Schemata“ • führen nicht zur Befriedigung der Grundbedürfnisse („Inkongruenz“^{1c}) wie im Falle der negativen Weltsicht der Menschen „seit“ bzw. im Sündenfall • Adams und Evas (Gen 3,8-20), • Kains (Gen 4,5) sowie • der Turmbauer zu Babel (Gen 11,4), oder die mot. Schemata • blockieren einander („motivationale Diskordanz“^{1c}).
b. Bestimmung	<p>Beide unterstreichen den schädlichen Charakter einer negativen, <u>diskriminierenden</u> bzw. inadäquaten Weltsicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grawe als psychisch krank machend, • die Urgeschichte der Bibel in Erzählungen wie denen • Adams und Evas, die so sein wollten wie Gott (Gen 3,5f.) und am Ende am Leben insgesamt nur litten (Gen 3,7-20) und hilfsbedürftig wurden (Gen 3,21), oder wie im Falle • Kains, der seinen Bruder aus Neid tötete (Gen 4,5-8) und nun heimatlos heillos auf der Flucht war (Gen 4,12-14) oder wie im Falle • der Turmbauer zu Babel, die eine alles überragende Leistung vollbringen wollten, um ihre Gemeinschaft zu sichern (Gen 11,4) und daraufhin ihre gemeinsame Sprache verloren, sodass ihre Gemeinschaft gerade durch den Versuch, sie zu sichern, verloren ging (Gen 11,7f.).
c. Wert	<p>Anders als nach Grawes Konsistenztheorie habe der Mensch gem. Gen 1f. einen Wert unabhängig von seiner Bedeutung, die Grundbedürfnisse anderer Menschen bzw. seine eigenen zu befriedigen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diese Betrachtungsweise, den Wert der Menschen vom Weltgeschehen abhängig zu machen, rührt nach der Bibel aus • einem aus negativen Erfahrungen (Gen 4,5f.) und • Deutungen (Gen 3,1.4-6) gewonnenen Weltbild – • dem Denken in Kategorien von „Vorteilhaft“ und „Schlecht“ i.S. der „Schlange“, die <ul style="list-style-type: none"> • im Herzen der Menschen Misstrauen gegen die Güte des Schöpfers sät und • von daher dem Menschen empfiehlt, selbst Gottesstatus zu erreichen.

¹Vgl. Grawe, Klaus: Neuropsychotherapie. Hogrefe, Göttingen u.a. 2004, S. ^{1c} S. 189f.